

GEMEINWOHL-BERICHT 2014

DIE WOHNWERKSTATT GMBH

Fertig gestellt am 15. September 2015

von Josef Scheinast

Peer-Evaluierung: Workshopprozess mit

Ursula Houtz (Grünes Landesbüro)

Sarah Kreutzer (Grüner Klub)

Andreas Schwaighofer (Bio Austria)

Testat: Johanna Paul

UNTERNEHMEN

ALLGEMEINE INFOS

- Firmenname: Die Wohnwerkstatt GmbH
- Eigentumsanteile: Je 50% Otilie und Josef Scheinast
- Branche: Tischlerei
- Drei MitarbeiterInnen
- Umsatz: 150.000.-
- Kein Gewinn
- Schallmooser Hauptstrasse 40, 5020 Salzburg
- www.wohnwerkstatt.at
- Berichtszeitraum: 2014

TÄTIGKEITSBEREICH

Die Wohnwerkstatt wurde 1991 gegründet, um leistbare Massivholzmöbel ökologisch tadellos und handwerklich solide zu produzieren. Von Anfang an lag unser Augenmerk besonders auf Nachhaltigkeit und Regionalität, ohne dass wir besonders damit geprahlt hätten.

Ich persönlich bin seit der Zwentendorf-Abstimmung nachhaltig ökologisch infiziert und deklariertes Gegner von Verschwendung, Verseuchung und Verdummung.

Produkte/ Dienstleistungen	Anteil am Umsatz
Massivholzmöbel	90%
Sonderlösungen (Bau)	10%

DAS UNTERNEHMEN UND GEMEINWOHL

Wir sind Ökostrombezieher, Klimabündnisbetrieb, Mitglied der Grünen Wirtschaft und kritischer Begleiter aller CSR-Aktivitäten der WKS

Ansprechperson für die GWÖ + Kontaktdaten:

Josef Scheinast

Josef.scheinast@diwohnwerkstatt.at

Regionalgruppe Salzburg, erstmalige Erstellung von Bilanz und Bericht

PEER-EVALUIERUNG

TESTAT : PEER EVALUIERUNG

**GEMEINWOHL-
BILANZ** 2014

für Die Wohnwerkstatt GmbH
Begleiterin Ursula Spannberger, Günther Reifer, Klaus Egger



WERT BERÜHRUNGSGRUPPE	Menschenwürde	Solidarität	Ökologische Nachhaltigkeit	Soziale Gerechtigkeit	Demokratische Mitbestimmung & Transparenz
A) LieferantInnen	A1: Ethisches Beschaffungsmanagement 80 %	C2: Gerechte Verteilung der Erwerbsarbeit 80 %	C3: Förderung ökologischen Verhaltens der MitarbeiterInnen 80 %	C4: Gerechte Verteilung des Einkommens 90 %	C5: Innerbetriebliche Demokratie und Transparenz 60 %
B) GeldgeberInnen	B1: Ethisches Finanzmanagement 80 %	D2: Solidarität mit Mitunternehmern 60 %	D3: Ökologische Gestaltung der Produkte und Dienstleistungen 90 %	D4: Soziale Gestaltung der Produkte und Dienstleistungen 60 %	D5: Erhöhung der sozialen und ökologischen Branchenstandards 70 %
C) MitarbeiterInnen inklusive EigentümerInnen	C1: Arbeitsplatzqualität und Gleichstellung 80 %	E2: Beitrag zum Gemeinwesen 50 %	E3: Reduktion ökologischer Auswirkungen 90 %	E4: Gemeinwohlorientierte Gewinnverteilung 100 %	E5: Gesellschaftliche Transparenz und Mitbestimmung 0 %
D) KundInnen / Produkte / Dienstleistungen / Mitunternehmern	D1: Ethische Kundenbeziehung 90 %	Verletzung der ILO-Arbeitsnormen/ Menschenrechte 0 %	Illegitime Umweltbelastungen 0 %	Arbeitsrechtliches Fehlverhalten seitens des Unternehmens 0 %	Nichtoffenlegung aller Beteiligungen und Töchter 0 %
E) Gesellschaftliches Umfeld: Region, Sove- rain, zukünftige Genera- tionen, Zivilgesellschaft, Mitmenschen und Natur	E1: Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte / DL 90 %	Sperrpatente 0 %	Verstöße gegen Umweltauflagen 0 %	Arbeitsplatzabbau oder Standortverlagerung bei Gewinn 0 %	Verhinderung eines Betriebsrats 0 %
Negativ-Kriterien	Menschenunwürdige Produkte, z.B. Tretminen, Atomstrom, GMO Beschaffung bei / Kooperation mit Unternehmen, welche die Menschenwürde verletzen 0 %	Dumpingpreise 0 %	Geplante Obsoleszenz (kurze Lebensdauer der Produkte) 0 %	Umgehung der Steuerpflicht 0 %	Nichtoffenlegung aller Finanzflüsse an Lobbys / Eintragung in das EU-Lobbyregister 0 %
				Unangemessene Verzinsung für nicht mitarbeitenden Gesellschafter 0 %	Exzessive Einkommensspreizung 0 %

Mit diesem Testat wird die Peer-Evaluierung des Gemeinwohl-Berichtes bestätigt. Das Testat bezieht sich auf die Gemeinwohl-Matrix 4.1. Nähere Informationen zur Matrix, den Indikatoren und dem Audit-System finden Sie auf www.gemeinwohl-oekonomie.org

Testat gültig bis 30.09.2017

BILANZ-SUMME 762

GENAUE BESCHREIBUNG DER EINZELNEN KRITERIEN

A1 ETHISCHES BESCHAFFUNGSMANAGEMENT

A1.1 Berücksichtigung regionaler, ökologischer und sozialer Aspekte bzw. höherwertiger Alternativen

Ausgabenposten + % der Ausgaben	Erläuterung und (soziale, ökologische, regionale) Bewertung
Miete (8%)	Niedrig-Energie-Haus, Energieausweis, 1,5€ Heizkosten pro Quadratmeter und Jahr
Energie/ Strom (2%)	100% Ökostrom von Salzburger Ökostrombörse, Bezugsvertrag von Schneckenkraftwerk beim Haus der Natur
Holz, Holzwerkstoffe (20%)	Möglichst regional, immer aus nachhaltiger Bewirtschaftung
Beschläge (12%)	Möglichst stabil, langlebig und werthaltig

Der darüber hinausgehende Aufwand besteht aus Löhnen, Gehältern und Lohnnebenkosten.

Wir sind vorbildlich, was ökologische und regionale Beschaffung betrifft, und das seit unserer Firmengründung im Jahr 1991.

Verbesserungspotential wäre eine verbindliche Herkunfts-Kennzeichnung des Holzes. Die Holzwirtschaft wehrt sich derzeit noch dagegen, deshalb sind wir mit unseren Bemühungen derzeit am Plafond angekommen.

A1.2 Aktive Auseinandersetzung mit den Risiken zugekauften P/D und Prozesse zur Sicherstellung

Alle von uns zugekauften Produkte werden einem permanenten Evaluierungsprozess unterzogen, um eventuelle Fehlentwicklungen, aber auch Verbesserungen möglichst rasch integrieren zu können. Produkte und Dienstleistungen mit höherer Sozial- oder Ökorelevanz werden stets bevorzugt. Da der Einkauf zu 99% bei der GF liegt, kommt es diesbezüglich zu keinen Irrtümern und ist die Qualität auch ohne verschriftlichtes Konzept gewährleistet.

A1.3 Strukturelle Rahmenbedingungen zur fairen Preisbildung

Unser Fokus liegt auf höchstmöglicher Qualität. Beschläge, Holz, Reinigungsmittel, Strom, Schleifpapier, Kaffee, eigentlich alles wird unter dem Gesichtspunkt „das Bessere ist der Feind des Guten“ eingekauft.

Das betrifft ca. 90% unserer Einkäufe und wird ermöglicht durch Verringerung des Profits.

B1 ETHISCHES FINANZMANAGEMENT

Seit Gründung der Wohnwerkstatt 1991 ist uns eine kritische Distanz zu allen Vorgängen innerhalb der Finanzwirtschaft selbstverständlich.

B1.2 Ethisch-nachhaltige Qualität des Finanzdienstleisters

Auflistung der Finanzdienstleister

In % vom Umsatz	Abwicklung über folgenden Finanzdienstleister
<u>100%</u>	<u>Raika Schallmoos</u>

Ausser einem Kontokorrentrahmen brauchen wir keine Finanzdienstleistungen. Wir wirtschaften ausschließlich mit Eigenkapital, zahlen keine Zinsen an Geldgeber und haben als Partner die lokal nächste Bank. Sollte die Bank für Gemeinwohl eines Tages in der Lage sein, als Vollbank zu handeln, werden wir zu den ersten Kunden gehören.

B1.3 Gemeinwohlorientierte Veranlagung

Zinsverzicht ist mittlerweile allgemeine Realität, Vermögen bzw. Rücklagen bestehen ausschließlich im betrieblichen Anlagevermögen. Es gibt keine Veranlagungen.

B1.4 Gemeinwohlorientierte Finanzierung

Auflistung Eigen- und Fremdkapital-Anteil

Eigenkapital	100 %-Anteil Gesamtkapital
Fremdkapital	0 %-Anteil Gesamtkapital

Unser Ziel, ausschließlich mit Eigenkapital zu wirtschaften, haben wir vor zehn Jahren erreicht.

C1 ARBEITSPLATZQUALITÄT UND GLEICHSTELLUNG

Als Kleinbetrieb sind wir in der Lage, die innerbetriebliche Kommunikation und die Mitarbeitermitbestimmung in idealer Weise zu organisieren. Die Selbstbestimmung von Arbeitszeit, die fast freie Zeiteinteilung, die selbstständige Arbeitsorganisation, die individuelle Gestaltung des Arbeitsplatzes ebenso wie die Unterstützung von Fort- und Weiterbildung gehören zu unserem Unternehmensalltag. Unterschiede nach Geschlecht gibt es nicht.

C1.2 Faire Beschäftigungs- und Entgeltpolitik

Die Entlohnung erfolgt über Kollektivvertrag, laufende Fortbildung bei Wunsch der MA jederzeit möglich, offene Kommunikation der Auftragslage, Unterstützung privater Projekte als freiwillige Sozialleistung.

.....

C1.3 Arbeitsschutz und Gesundheitsförderung einschließlich Work-Life-Balance/ flexible Arbeitszeiten

Die Arbeitszeiten werden von den Mitarbeitern nach individuellen Bedürfnissen selbst eingeteilt. Einzige Ziele sind Liefertermine, diese werden jedoch überwiegend ohne Druck vereinbart. Es gibt keinen Entspannungsraum, Entspannungsräume können sich die Mitarbeiter jederzeit durch individuelle Pausen und Inanspruchnahme von Bereichen selbst verschaffen. Ergonomie und Arbeitsplatzsicherheit sind in jeder Hinsicht gewährleistet, alle Sicherheitsstandards werden übererfüllt. (zB SUVA-Hoberschutz)

C1.4 Gleichstellung und Diversität

Die Gleichstellung von Männern und Frauen ist ebenso selbstverständlich wie Antidiskriminierung und Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung. Im November 2014 hat erneut eine Frau mit der Tischlerlehre begonnen.

C2 GERECHTE VERTEILUNG DER ERWERBSARBEIT

Die durchschnittliche Arbeitszeit pro Beschäftigtem beträgt 35 Stunden, die MitarbeiterInnen gehen eigenverantwortlich mit ihrer Arbeitszeit um, Zeitaufzeichnungen werden auftragsorientiert gemacht.

Die Geschäftsführung sieht sich aufgrund mannigfaltigster Aktivitäten nicht in der Lage, nachvollziehbare Arbeitszeitaufzeichnungen durchzuführen. Die work-life-balance wird anders gewährleistet.

C2.2 Erhöhung des Anteils der Teilzeit-Arbeitsmodelle und Einsatz von Zeitarbeit

Wir beschäftigen keine Zeitarbeiterinnen. Teilzeitbeschäftigung mit vollem Lohnausgleich ist in einer Gesellschaft, die nach dem Prinzip „Geiz ist Geil“ agiert, nicht möglich. Teilzeit ist betrieblich erwünscht, bei 1/3 realisiert, keine Neueinstellungen im Jahr 2014

C2.3 Bewusster Umgang mit (Lebens-) Arbeitszeit

Die Mitarbeiterinnen bestimmen eigenverantwortlich ihre Arbeitszeit.

C3 FORDERUNG UND FÖRDERUNG ÖKOLOGISCHEN VERHALTENS DER MITARBEITERINNEN

Zwei von drei Mitarbeitern ernähren sich vegetarisch und nehmen vorgekochtes Essen von zu Hause mit. Dadurch wird auch viel Verpackungsmüll vermieden. Ernährung und Bewusstseinsbildung (regional, saisonal, biologisch, fair) ist vorbildlich. Fair getradeter Kaffee ist Standard.

C3.2 Mobilität zum Arbeitsplatz

Alle Mitarbeiter kommen mittlerweile mit dem Rad oder zu Fuß in die Arbeit. Es gibt überdachte Fahrradabstellplätze.

C3.3 Organisationskultur, Sensibilisierung und unternehmensinterne Prozesse

Eigenverantwortung und Vorschlagswesen bezüglich Verbesserung der betrieblichen und privaten ökologischen Bilanz haben einen hohen Stellenwert. Regelmäßige institutionalisierte Teamsitzungen wären ein Verbesserungsschritt.

C4 GERECHTE VERTEILUNG DES EINKOMMENS

C4.1 Innerbetriebliche Bruttoeinkommensspreizung im Unternehmen

Die Spreizung zwischen dem geringsten und höchsten Einkommen im Unternehmen beträgt weniger als 1:2

C4.2 Mindesteinkommen

Das Mindesteinkommen im Unternehmen beträgt 1.200.- brutto bei 30 Stunden und ist bezogen auf die Lebenserhaltungskosten der Region auskömmlich.

C4.3 Transparenz und Institutionalisierung

Alle Gehälter sind bekannt und liegen offen.

C5 INNERBETRIEBLICHE DEMOKRATIE UND TRANSPARENZ

C5.1 Grad der Transparenz

Die Bilanz steht den MitarbeiterInnen offen.

C5.2 Legitimierung der Führungskräfte

Der Eigentümer ist Geschäftsführer. Darüber gibt es keine Diskussion.

C5.3 Mitbestimmung bei Grundsatz- und Rahmenentscheidungen

Mehr als $\frac{3}{4}$ der Entscheidungen werden konsensual getroffen. Über die Einstellung neuer MitarbeiterInnen beispielsweise entscheidet die Belegschaft.

C5.4 Mit-Eigentum der MitarbeiterInnen

Es gibt derzeit kein Miteigentum der MitarbeiterInnen. Prinzipiell besteht einer Beteiligung gegenüber keine dezidierte Ablehnung, alles ist möglich.

D1 ETHISCHES VERKAUFEN

Wir haben kein Werbebudget, die beste Werbung ist die Begeisterung unserer Kundinnen, die durch Mundpropaganda weiter getragen wird.

D1.1 Gesamtheit der Maßnahmen für eine ethische Kundenbeziehung

Die individuelle Betreuung der Kunden ist uns selbstverständlich, weil wir ausschließlich nach Auftrag Einzelstücke produzieren, die eine vollständige Befriedigung der Kundenbedürfnisse zur Folge haben. Qualität und Lebensdauer unserer Produkte sind am ehesten mit folgendem Satz charakterisiert: „Wir fertigen für Sie die Erbstücke der Zukunft.“

D1.2 Produkttransparenz, Fairer Preis und ethische Auswahl der KundInnen

Die Summe aus Arbeits- und Materialkosten ergibt den Preis unserer Möbel. Das ist fair und angemessen. Unethische Kunden auszuschließen klingt anmaßend, kann jedoch manchmal notwendig sein und war es auch bereits. Grundsätzlich ein heikles Thema.

D1.3 Umfang der KundInnen-Mitbestimmung/ gemeinsame Produktentwicklung / Marktforschung

Alle Kunden sind bei unserer individuellen Fertigung immer eingebunden und haben umfassendes Mitspracherecht.

D1.4 Service-Management

Aufgrund der hohen Produktqualität ist Nachbetreuung praktisch nicht notwendig. Falls dennoch Service oder Reklamationsbearbeitung notwendig ist, reagieren wir prompt und überwiegend kostenlos.

D2 SOLIDARITÄT MIT MITUNTERNEHMEN

D2.1 Offenlegung von Informationen + Weitergabe von Technologie

Als Betrieb mit Branchenbestwerten im Bereich Abfall, Energie und Nachhaltigkeit ist es uns immer wieder gelungen, bei verschiedensten Veranstaltungsformaten KollegInnen, aber auch andere Gewerbebetriebe davon zu überzeugen, dass man die Kosten von Energieverschwendung erst gar nicht verdienen muss. Unsere Maßnahmen zur Eindämmung von Energie- und Ressourcenverschwendung werden immer wieder gerne weitergetragen.

D2.2 Weitergabe von Arbeitskräften, Aufträgen und Finanzmitteln; kooperative Marktteilnahme

Aktuelles solidarisches Handeln besteht in der Mitwirkung beim Holzcluster im Tischler-Lenkungsbeirat und in der Tischlerinnung. Wir vermitteln auch immer wieder Aufträge, die wir nicht selbst bearbeiten wollen, an Tischler-Kolleginnen weiter.

D2.3 Kooperatives Marketing

Die Kooperation der Salzburger Tischlerküche stellt einen gemeinsamen Versuch kooperativen Marketings dar.

D3 ÖKOLOGISCHE GESTALTUNG DER PRODUKTE

D3.1 Produkte/ Dienstleistungen sind im ökologischen Vergleich zu P/DL von MitbewerberInnen bzw. Alternativen von gleichem Nutzen

Unsere nach individuellen Bedürfnissen in hohem Ausmaß handwerklich gefertigten Massivholzmöbel zeichnen sich durch generationenlange Brauchbarkeit aus, weil sie nach allen Regeln des Handwerks verarbeitet sind. Da wir eine komplett schadstofffreie Verarbeitung haben, könnten die Möbel nach jahrzehntelanger Brauchbarkeit theoretisch jederzeit rückstandsfrei verbrannt werden.

Was Ressourcenverbrauch und Langlebigkeit betrifft, glauben wir in unserer Branche so etwas wie Qualitätsführerschaft zu haben. Die gründliche Planung und die hervorragende Fertigung unserer Produkte begründen für unsere Kunden einen optimalen Nutzen.

Unsere Massivholzmöbel haben deshalb im Vergleich zu den meisten Mitbewerbern einen höheren Nutzen.

D3.2 Suffizienz (Genügsamkeit): Aktive Gestaltung für eine ökologische Nutzung und suffizienten Konsum

Mit weniger Ressourcenverbrauch als in der Wohnwerkstatt kann man derzeit nicht produzieren. Falls wir Möbel ersetzen, die noch brauchbar sind, helfen wir unseren Kunden bei Wiederverwertung oder Wiederverwendung, etwa in Sozialprojekten.

D3.3 Kommunikation: Aktive Kommunikation ökologischer Aspekte den KundInnen gegenüber

Es gelingt uns immer wieder Kundinnen, denen ursprünglich die Materialauswahl nicht wichtig war, davon zu überzeugen, dass Langlebigkeit und Ökologie eindeutig für Massivholz sprechen, dass die Entscheidung für Holz und unsere hochwertige Verarbeitung eine nachhaltige und enkeltaugliche ist.

D4 SOZIALE GESTALTUNG DER PRODUKTE UND DIENSTLEISTUNGEN

D4.1 Erleichterter Zugang zu Informationen/ Produkten/ Dienstleistungen für benachteiligte KundInnen-Gruppen

Ob einkommensschwach, bewegungseingeschränkt oder mit Migrationshintergrund, wir betreuen unsere KundInnen individuell und versuchen, optimale und leistbare Lösungen zu finden. Fast immer gelingt es uns auch.

D4.2 Förderungswürdige Strukturen werden durch Vertriebspolitik unterstützt

Alle unsere Kunden können sich die gleiche, faire Behandlung erwarten. Wir bevorzugen nicht, es kommt allerdings immer wieder vor, dass wir zu Kunden, die auf unserer Wellenlänge sind, ein besonders herzliches Verhältnis entwickeln.

D5 ERHÖHUNG DES SOZIALEN UND ÖKOLOGISCHEN BRANCHENSTANDARDS

D5.1 Kooperation mit MitbewerberInnen und Partnern der Wertschöpfungskette

Das jahrelange Ringen um eine lückenlose Herkunftsbezeichnung von Massivholz und das Predigen, dass jeder Euro, der nicht verschwendet wird, auch nicht verdient werden muss, gehört mittlerweile zu unserem Grundrauschen. Wir werben auch immer wieder in unserer Fachgruppe um Arbeitszeitverkürzung.

D5.2 Aktiver Beitrag zur Erhöhung legislativer Standards

Der Salzburger Fairnesskatalog für öffentliche Auftragsvergabe, die Implementierung der OIB-Richtlinie und die Verankerung der Wertschöpfungskette Holz stellen wesentliche Aspekte unserer Bemühungen in den letzten Jahren dar.

D5.3 Reichweite, inhaltliche Breite und Tiefe

Unser gesamtes Geschäftsvolumen ist Zielfeld höherer Wertigkeit.

E1 SINN UND GESELLSCHAFTLICHE WIRKUNG DER PRODUKTE

E1.1 Produkte/ Dienstleistungen decken den Grundbedarf oder diesen der Entwicklung der Menschen/ der Gemeinschaft/ der Erde und generieren positiven Nutzen

Unsere Möbel sind notwendig, praktisch, langlebig und schön. Nachwachsendes, echtes Holz ist kein Luxus, sondern es dient einfach dem guten Leben und hat eine positive Wirkung auf die Menschen.

E1.2 Ökologischer und sozialer Vergleich der Produkte/ Dienstleistungen mit Alternativen mit ähnlichem Endnutzen

Unsere Wertschöpfungskette ist sozial und ökologisch vorbildlich, es gibt derzeit kein Verbesserungspotential.

E2 BEITRAG ZUM GEMEINWESEN

E2.1 Leistungen

Lehrlingsausbildung, Kooperationen mit Schulen und FH. Medial tun wir viel zu wenig.

E2.2 Wirkungen

Qualifizierung und gesellschaftlicher Dialog sind uns wichtig, die Effekte allerdings nicht messbar. Auch die Vorbildfunktion ist schwer messbar.

E2.3 Intensität

Diese Themen sind der GF ein großes Anliegen, das Engagement ist stabil. Es gibt allerdings keine Gesamtstrategie außer dem Motto, täglich mit unserem Handeln den Planeten zu retten.

E3 REDUKTION ÖKOLOGISCHER AUSWIRKUNGEN

Siehe Beilage „Energieautark“

E3.1 Absolute Auswirkungen

Aspekt	Gesamt	Berechnung
Strom/ Energieverbrauch in KWh	5500 KWh	PV-Anlage liefert 4000KWh
CO 2 Ausstoß aufgrund von Heizung/ Wärme/ Sonstiges	Holz ist CO2- neutral	
CO 2 Ausstoß aufgrund von Transport	2020 kg	8500km x 9 Liter/km x 2,64 Kg/Liter
Wasserverbrauch in L/Tag od. Monat	35l/Tag	
Müll unterteilt in Schadstoffklassen in t	0,002t Problemstoffe/Jahr	
Holzabfälle wie Säge- und Hobelspäne werden zu Briketts gepresst und zum Zwecke des Heizens verbrannt		
Weitere Emissionen in entsprechender Maßeinheit	Lärm maximal 85db	

Als Klimabündnisbetrieb sind wir seit Jahren bemüht, alle Schadstoffklassen zu kennen und zu minimieren.

E3.2 Relative Auswirkungen

Ich gehe davon aus, dass wir Branchenleader sind.

E3.3 Management und Strategie

Es gibt keine über die Klimabündnis-Evaluierung hinausgehende Zertifizierung. Wir haben allerdings im Laufe der Jahre sämtliche Abfall-, Umwelt-, Energie- und Mobilitätsberatungen, die es gibt in Anspruch genommen und ALLE Empfehlungen umgesetzt.

E4 GEMEINWOHLORIENTIERTE GEWINNVERTEILUNG

E4.1 Außenausschüttung

Gewinne wurden investiert oder an die Mitarbeiter verteilt. Es gab und gibt keine externen Ausschüttungen.

E4.2 Gemeinwohlorientierte Gewinnverwendung

Die Fragestellung ist bei einer Handwerker-GmbH irrelevant, falls über die Jahre Gewinne möglich waren, wurde investiert oder wurden die Löhne erhöht. Investitionen wurden immer in Sicherheitsmaßnahmen, Ökologie und Arbeitsschutz getätigt.

E5 GESELLSCHAFTL. TRANSPARENZ UND MITBESTIMMUNG

E5.1 Transparenz

Dies ist unser erster Gemeinwohlbericht, ob weitere folgen ist eine Frage der zukünftigen Schwerpunkte.

E5.2 Mitbestimmung

Wir leben und arbeiten im Einvernehmen mit unseren Nachbarn. Der Stadtteilverein Schallmoos wurde erst 2015 gegründet.

KURZFRISTIGE ZIELE

Innerbetrieblicher Innovationsprozess

LANGFRISTIGE ZIELE

Wie immer den Planeten retten

BESCHREIBUNG DES PROZESSES DER ERSTELLUNG DER GEMEINWOHL-BILANZ

Wer war bei der Erstellung der GWÖ-Bilanz/ dem GWÖ-Bericht im Unternehmen involviert? Welche Stakeholder waren involviert?

Josef Scheinast

Geschäftsführer

Über welchen Zeitraum wurde beides erstellt?

3-9/2015

Wieviele Personen-Arbeitsstunden wurden dafür aufgewendet?

Zirka 60

Wie wurde die Bilanz/ der Bericht intern kommuniziert?

Begleitend

Datum: 09.09.2015
